

**Predigt zum 9. Sonntag nach Trinitatis,**  
am 1. August 2010 im Berner Münster  
Pfr. Jürg Welter

**Jesus Sirach 29,19-30 Vorzug der Heimat vor der Fremde**

*Die Hauptsache zum Leben sind Wasser und Brot und Wohnung und Kleidung, die Blösse zu decken. Besser das Leben der Armen unter schirmendem Dache als herrliche Leckerbissen in fremdem Hause.*

*Gib dich zufrieden, sei's mit viel, sei's mit wenig, damit du den Vorwurf fremder Herkunft nicht hören müssest. Schlimm ist ein Wanderleben von Haus zu Haus, und wo du fremd bist, darfst du den Mund nicht auf tun. Bist du ein Ausländer, so musst du die Schmach hinunterschlucken und überdies bittere Worte hören: „Komm her, Fremder, rüste den Tisch, und hast du etwas zur Hand, so gib mir zu essen. „, oder: Geh hinaus, Fremder, mach einem Würdigeren Platz, ein Volksgenosse ist bei mir eingekehrt, der der Bewirtung bedarf.“*

*Hart ist dies für einen verständigen Mann: der Vorwurf wegen der Herkunft und das Schimpfwort „Wucherer“.*

**2. Korinther 5,1ff**

*1Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. 2Und darüber sehnen wir uns auch nach unsrer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt, daß wir damit überkleidet werden; 3so doch, wo wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden. 4Denn dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschwert; sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. 5Der uns aber dazu bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. 6So sind wir denn getrost allezeit und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir ferne vom HERRN, denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen 8Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem HERRN. 9Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohl gefallen. 10Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfangen, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.*

Liebi Gmeind,

ke Erschtougschtered ir Chilche. Aber zum Afang d' Erinnerung, was mir als Christe däm Staat verdanke u als Uftrag i üse Alltag mitübercho hei. D'

Bundesverfassig grantiert üs u allne andere Konfessionen und Religionen i däm Land Glaubensfreiheit. Es isch ke Sälbverständlichkeit. Mir sy derfür dankbar u mir hei als Einzelni ou derzue biztrage, dass die Freiheit gilt u bewahrt blybt. Es isch es höchs Guet, wo as Gmeinwäse nid ungestraft usser Acht laht. Mir schulde als Kirche Mönche, wo anders gloube als mir, oder wo gar nid gloube, Respekt und Achtig. Gloube blybt immer a freii Entscheidig vom Einzelne. -

Liebi Gmeind, uf der Iladig zur Bärner Jodlerpredig het's ursprünglich gheisse „Bärner Jodlerpredig – es „glaubensneutral Wärg“. Gmeint isch dermit, so wies jitze heisst, es „konfessionsneutral Wärg“ - also a Musig, wo nid inne änge konfessionelle Reformiert- oder Katholischsy verwurzlet isch. Aber zersch bi ig über dä Usdruck gstoglet. A Predigt isch nie glaubensneutral. Sie söll's ou nid sy. We dihr de am halbi Zwölfi hie im Münschter das Wärg als Ganzes loset, wärdet dihr merke, dass da sehr wohl a Gloube i Musig u Gsang umgesetzt isch. Es isch a Frömmigkeit, wo ir Naturbetrachtig ihre Usgang nimmt. Vo Gott isch d Red u ihm wird danket uf em Hintergrund vo de vier Jahreszyte. Die Wält, die Schöpfig wird a guete Ort verstande. Nüt wird als sälbverständlich häre gnoh. Die Wält als heimeligi, heimatliche u läbesfründliche Wohnstatt isch ibettet ines unghürs Universum vo über 100 Milliarde Galaxie, wo sich rasend schnäll usdehnt, Allei üsi Milchstrass, üsi Heimatgalaxie umfasst 300 Milliarde Sterne. U da drinn – äbe gar nid zmits drin - finde mir üs i däre Wält.– I üsne Breite sy mir ibettet i dä wunderbar Zyklus vo Frühlig, Summer, Herbst u Winter. A Tatsach, wo eim laht lah stuune u i Ehrfurcht stillwärd; us dere Haltigwirdgsunge. Mir heis im erschte Lied grad ghört: *Wie isch die Aerde ändlos schön – wie isch die Wält so ändlos wyt!*

Da wird a Gloube spürbar, wo jensyts vo Konfessionen, jensyts vo Dogmen gründet isch – a Gloube, wo theoretisch offe wär fürs Gspräch ou mit andere Religionen. Vor em Hintergrund vo dere wunderbare Natur, im Kreislauf vo de Jahreszyte chönnt eim klar wärd: I allem Stryt u Chrieg, i allne Unterschiede u Bsunderheiten hei mir alli nume ei einzigi Heimat. Üsi Heimat isch wyter als mir

gewöhnlich danke. Sorgha gilt fürs Ganze vo dere Wält. Mir trage als Teil vo dere Wälteschöpfig mitenander Verantwortig.

Liebi Gmeind, Heimat – dihr wüsst's und heit's erläbt - Heimat isch i de vergangene Jahrzähnt hüfig öppis gsy, wo mer sich drüber ender luschtig gmacht het. Heimet isch gstande für Ängi, für öppis Chlynkarrierts. Jede u jedi, wo einisch chly ir grosse Wält unterwägs gsy isch, het gmeint, Heimat, das syg öppis Pynlichs und Überholts – öppis für die z Hasle-Rüegsau, z Alchenstorf oder im provinzielle Städtli Bärn.

Heimat ha oder Heimat verliere – das isch a Realität, wo bis hüt jedes Läbe prägt u wo mit üsem Gloube öppis ztüe het.

Ir Bible geit's immer wieder um Heimatverluscht, um s Uszieh ine ungwüssi Frömndi und drum geit's ou um Sehnsucht nach Heimet – um Heiweh – o we das Wort ir Bible gar nid vorchunnt. Es faht a mit der Vertrybig usem Paradies. Und es geit wyter mit em Abraham. Ihm wird gseit: „Gang us dym Vaterland, wäg vo dire Verwandtschaft, wäg us Vaters Hus...“ Är zieht us nume mit em Verspräche uf a nöie Heimat. I üsere Bible steit später d Gschicht vom Joseph u syne Brüeder. Der verhasst Joseph wird vo syne Brüeder besytiget u id d Frömndi nach Ägypte verchouft. Aber die Brüeder göh Jahre später der glych Wäg. Sie erfahre, dass d Heimet se nümme ernährt u dass mer id Frömndi muess zum überläbe. Es isch a zytlosi Gschicht. – a Gschicht vo hüt. Ein Drittel vor moldawische Bevölkerig het s Land verlah u suecht anderswo Arbet u Brot. Ir Bible chunnt im 2. Mosebuech d' Kärngschicht vom Volk Israel: der Uszug us Aegypte – d Befreiig usem Sklavehus. Dürs Rote Meer u vierzg Jahr lang dür d Wüeschti – dür Hunger u Durscht, dür Verzwyflig u Sehnsucht geit der Wäg zrügk ines verheissnigs Land. Israel erfahrt, was der Philosoph Adorno im 20. Jahrhundert i vier Wörtli definiert: *Heimat ist das Entronnensein.*

Üsi Bible isch so voller Gschichte vo Heimatverluscht u Sehnsucht nach Heimet. S Judetum het im Louf vo syre Gschicht bitter glehrt, was es heisst, ir Frömndi, im babylonische Exil z'sy. Vo dere Erfahrig brichtet die biblisch

Weisheit – mir heis ghört usem Buech Jesus Sirach: *Gib dich zufrieden, sei's mit viel, sei's mit wenig, damit du den Vorwurf fremder Herkunft nicht hören müssest. Schlimm ist ein Wanderleben von Haus zu Haus, und wo du fremd bist, darfst du den Mund nicht auf tun. Bist du ein Ausländer, so musst du die Schmach hinunterschlucken und überdies bittere Worte hören*

S Judetum und dermit mir Chrischte wüsse ganz töif inne: Mir sy uf dere Wält nume Gäscht u Frömdlige vor Gott. Heimet isch immer vorläufig. Wär vo euch het sich zmits isym Läbe nid scho gspässig einsam u ir Fröm di gfuehlt!

S' Läbe vo Jesus vo Nazareth wiederholt die Spannig vo Fröm di u Heimat uf idrückliche Art u Wys. Am Afang vom Johannes-Evangelium wird verzellt: *Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.* S Liecht schynt i d' Fyschteri – aber d Finsternis het's nid ergriffe. I syre Heimatstadt Bethlehem findet er ke Unterkunft u wird drum dusse inne Stall gebore. Die Läbesgschicht geit wyter mit der Flucht nach Ägypte. Später findet er ir eigete Familie ke Heimet u ke Verständnis. Er geit id Wüeschti, Später seit er vo sich: *Die Füchse haben Gruben, und die Vögel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.* (Mt 8,20). Schliesslich wird er verrate u churz nachem Izug in Jerusalem am Karfrytig us dere Wält ustribe. Aber nid emal der Tod chane bhalte – am Ostermorge isch das Grab läär.

Liebi Gmeind,

üse Gloube gloubt sythär immer über irdische Heimat use. We über us d Wulche zieh, d' Sunne uf- oder untergeit, gspüre mir a Sehnsucht nach Heimet, wo jede Ort i dere Wält überschrittet. Die eget Heimet redt immer ou vore andere Heimet. Schön het das im Neue Testament der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief gseit: *Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Und darüber sehnen wir uns auch nach unsrer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt, daß wir damit überkleidet werden .*

Es chunnt i jedem Läbe der Momänt, wo mir by aller Verwurzelig gspüre: I bi nume z Gascht - i däm Land, bi däm Volk, i mym Dorf, i mym Hus –i myre Familie – i mym Läbe. Und es wachst d' Isicht: i muess mi hie als Gascht uffüehre und die andere als Gäscht behandle. Die unsichtbari, gloubti himmlisch Heimat begründet ke Wältflucht, aber sie schafft kritisch Distanz und begründet Glychheit. No einisch isch es der Paulus, wo s Christetum vo Afang a us aller Ängi, us allem Geografische u allem Nationale usefüehrt. Mir sy für ihn nid i erschter Linie Chind vore Zyt u vom ne Land u er a Familie– sondern mir sy Gottes Chinder. U drum isch es grossi Befreiig, wo dr Paulus`im Galaterbrief begryft: *Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Knecht noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allzumal einer in Christus.*

No einisch: D' Verwurzelig ir himmlische Heimat u Härkunft ermüglchet a kritisch Distanz. Sie schänkt Geduld. Sie relativiert alles politische Gezänk. Sie schafft a Perspektive über üsi Alltagsgschäft use.

Christliche Gloube cha weder Volk no Nation absolut setze. O nid sich sälber – weder die eget Läbes- no die eget Gloubenswys. Drum heisst es im Hebräerbrief 13,14: *Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Liebi Gmeind i ha mängs quer dür d Bible zitiert . I ha dermit no en anderi Heimet aggäh. Heimet sy i Frömndi, i dere Wält, i däm Läbe, i dere Sehnsucht nachem Deheimesy immer ou Gschichte u Wort. Üse Gloube het sy Heimat i däm einte Buech .... niemer cha sy näh – sy isch i üsne Härze u Chöpf – jedes Bibelwort, wo mir uswändig wüsse, isch es Stückli Heimetbode. amen